

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 15 (1910-1911)
Heft: 3

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen und Nachrichten.

Vergabungen für das Lehrerinnenheim: Von Frl. Anna Ziegler in Zürich zum Andenken an ihre Schwester Frl. Luise Ziegler Fr. 500. Von Ungenannt Fr. 100. Von Frau E. von Rodt zwei Vasen.

Für den Staufferfonds von Ungenannt Fr. 100.

Der Vorstand spricht für diese Gaben den herzlichsten Dank aus.

Legat. Frl. Rosa Petry, gewesene Lehrerin an der Mädchenschule in Bern, hat den Lehrerinnenverein mit einem Vermächtnis von Fr. 10,000 bedacht. Wir gedenken der Verstorbenen in herzlicher Dankbarkeit. Ehre ihrem Andenken!

Soziales. Mit einem neuen Zweige weiblicher Tätigkeit machte die zürcherische Polizeiassistentin, *Frau Dr. Lüthi-Häberli*, auf Veranlassung der Ortsgruppe Bern des Bundes abstinenten Frauen am Abend des 7. Dezember die Frauen Berns und ein weiteres Publikum in einem Vortrage „*Ueber Polizeiassistentinnen*“ bekannt. Vor 10 Jahren stellte Stuttgart die erste Gehilfin an, heute sind in Mittel- und Nordeuropa bereits 25 Frauen in solchem Dienste tätig. Den meisten dieser Frauen ist die Fürsorge, teils über die weiblichen Inhaftierten, teils über die jugendlichen Prostituierten übertragen. Es wird darauf Rücksicht genommen, die Frauen aus Kreisen zu wählen, die mit den sozialen Verhältnissen vertraut sind, besonders Lehrerinnen und Krankenpflegerinnen werden als passend angesehen. Den ersten Anstoss zur Anstellung dieser Gehilfinnen geben die Fürsorgevereine, teils für Kinder- und Frauenschutz, teils für die Prostituierten. An den meisten Orten, so auch in Zürich, hört aber mit der Anstellung der Assistentin die Tätigkeit der Vereine auf, nur an einzelnen Orten haben die befürwortenden Vereine sich quasi ein Mitbestimmungsrecht über die Assistentin ausbedungen, an den seltensten Orten bleibt sie Angestellte des Vereins. Die Behörden zeigen überall eine gewisse Unsicherheit in der Bestimmung der Obliegenheiten der Assistentin; ihre Pflichten werden ihr nicht haarscharf umschrieben; sie erhält nur eine allgemeine Wegleitung, so dass ihr ziemlich viel Spielraum gelassen ist. Diese scheinbare Freiheit ist aber eine Folge der vielen Anforderungen, die an sie herantreten und auf sie warten; denn überall da, wo der Mann sich fast nicht zu helfen weiss, soll die Frau beispringen. Frau Dr. Lüthi gab hierauf einen historischen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des berühmten Zürcher Sittlichkeitsparagraphen, nach dessen Annahme der Frauenbund in Zürich sich für die Anstellung einer Polizeigehilfin verwendete. So wurde Zürich die erste und blieb bis jetzt die einzige Stadt in der Schweiz, die diese Institution einführte. Im folgenden beschrieb Frau Dr. Lüthi ihre vielseitige Tätigkeit auf dem sozialen Gebiet der Fürsorge für die gefallenen Mädchen, die Prostituierten. Man war erstaunt über die Mannigfaltigkeit der Anforderungen, der Betätigung und der Inanspruchnahme. Wie viel gibt es für die Mädchen zu tun, und wie vieles muss versucht werden, um sie wieder auf den rechten Weg zu bringen. Oft geht es lange, bis ein Erfolg da ist, oft scheint er ganz auszubleiben, aber man darf eben nie daran zweifeln, dass doch noch ein guter Kern in dem Menschen stecken kann. Darüber brachte Frau Dr. Lüthi treffende und überraschende Beispiele. Ihr Vortrag bewies aber, dass es natürlich ungemein wichtig ist, für diese Posten die rechten Personen zu finden und dass auch die beste Frau nicht immer über das gehörige Mass von Güte, Humanität und

Geduld zu verfügen imstande wäre, wenn nicht hohe Intelligenz und reiches Wissen ihr die Aufgabe lösen helfen. Die Zürcher sind um ihre erste Polizeiasistentin in mehr als einer Hinsicht zu beneiden. M. Sch.

Kleinkinderschule. In Bern findet am 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Musiksaal des Gymnasiums eine Versammlung zur Besprechung über Kleinkinderschulen statt. Traktanden: 1. Kleinkinderschulwesen in Bern und andern Schweizerstädten (Bericht von Frl. Mann, Lehrerin in Bern. 2. Ist die Gründung einer kantonalen Vereinigung der Kleinkinderschulen wünschenswert und nützlich? 3. Möglicherweise Gründung dieser Verbindung.

Stanniolbericht. Netto-Ertrag vom 25. Oktober bis 25. November 1910 Fr. 89.30.

Vom 1. bis 30. November ist Stanniol eingesandt worden von: Frl. M. K., Zollikofen. Frl. J. H., Court. Schule Krauchthal. Frl. L. Sch., Zweilütschinen. Frl. Ch., F., Olten. Unterschule Ilfis bei Langnau. Frl. E. St., Bern. Frl. R. F., Hausen (Aargau). Frl. M. D., Töcherschule Basel. Frl. A. K., Wollishofen bei Zürich. (Viele herzliche Grüsse!) Frl. F. H., Pruntrut. Frau E. W.-W., Bätterkinden. Frl. M. Sp., Langenthal. (Ihre Elementarklässler haben famos gearbeitet.) Frl. R. Ch. und A. M. Sch., Herzogenbuchsee. (Viele herzliche Grüsse!) Frl. E. F., Aarau. Frl. Cl. St., Köniz. (Wie sehr haben Sie die Heimchen erfreut mit Ihrer prächtigen Sendung und den lieben Zeilen! Herzlichen Dank für Ihr treu Gedenken und auf frohes Wiedersehen unter dem Weihnachtsbaum.) Frl. M. K., Langnau. Frl. P. H. und B. M., Winterthur. (Auch die „kleinsten Fetzen“ sind noch verwendbar; legen Sie nur immer alles bei; Hauptsache bleibt, dass weisses und bedrucktes oder farbiges Stanniol, sowie Blei und Zinn auseinandergehalten wird.) Unterschule Seeberg. Frl. L. H., Unterschule Ledi bei Rosshäusern. Frl. E. R., Erlenbach i. S. Lehrerinnen Schonegg, Weier i. E. Frl. A. W. und S. S., Rosentalschule Basel. Frl. B. W., Como. Ein grosses, schönes Quantum von Ungenannt.

Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, konstatieren zu können, dass weitaus die meisten Sendungen sehr gut, einige sogar ganz musterhaft sortiert waren, — das Wägen und Einpacken war eine wahre Lust. Es hat den Anschein, dass „Kugeln“ bald ganz verschwinden werden, was eine grosse Ersparnis an Zeit und Mühe bedeutet. Und jetzt, wer noch Vorräte hat, sei's gross oder klein, möge sie ja bis zum 20. Dezember loslassen; es braucht noch ordentlich viel, wenn das laufende Jahr nicht hinter frühern zurückbleiben soll. Allen freundlichen Sammlerinnen herzlichen Dank! Dank auch für die vielen lieben Grüsse, die wir alle von Herzen erwidern. Frohe Festtage, „es guets glückhaftigs neus Jahr“ und immer wachsende Sammelwut wünscht im Namen des Lehrerinnenheims:

Rosa Balsiger.

Markenbericht pro November 1910. Sendungen sind eingegangen von: Mme L., Ecole sup. comm., Lausanne. Durch Frl. M. L., Lehrerin, Thayngen, aus dem Geschäft Chabrière, Morel & Co., Marseille (Chef: Herr G. Stamm). Töcherschule Basel (Frl. M. D.). Frl. R. G., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Schulhaus Blumenau. St. Gallen. Frl. M. K., Kappelergasse 17, Zürich I. Frl. E. M., Lehrerin, Wohlen. Klasse von Frl. G. Z., Sekundarschule, Bern. (Das Papier nicht von den Marken entfernen.) Frl. M. A., Lehrerin, St. Gallen. Frl. F. R., Pestalozzianum, Zürich. Frl. F. H., Sekundarschule Pruntrut. Frl. M. A.,

Lehrerin, Rohrbach. Frl. J. W., Lehrerin, Thun. P. H. und B. M., Winterthur. Mlle Sch., Damenheim, Bern. Frl. G. W., Zürich I, Dufourstr. 95. (Ihre Sendung fiel reichlich aus!) M. W., Langnau. (Die Marken brauchen nicht sortiert zu werden.) Frl. J. F., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. E. St., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Frl. A. und R. P., Spitalacker, Bern. L. G., Maschinenfabrik Olten. Frl. B. W., Como (Italien). Lehrerinnenheim Bern.

So reichlich hätte jeder Monat ausfallen sollen! Herzlichen Dank!

J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 45, Bern.

Unser Büchertisch.

Geschichte der schweizerischen Literatur. Von Ernst Jenny und Virgile Rossel. 2. Bd. geb. Fr. 12. 50.

Vorläufig ist bloss der erste Band dieses für uns Schweizer hervorragend interessanten Werkes erschienen. In dichter Nebeneinanderstellung sehen wir da, was die deutsche und die französische Schweiz in literarischer Beziehung geleistet haben, und inwiefern wir von einer schweizerischen Nationalliteratur sprechen können. Dies ist besonders nötig in einer Zeit, wo man die Frage diskutieren hört, ob es überhaupt eine schweizerische Nationalität gebe. Die warm und temperamentvoll geschriebene Einleitung bejaht diese Frage und zählt die gemeinsamen Züge von Deutsch und Welsch und die schweizerische Eigenart beider Sprachgebiete auf.

Es folgt dann die Geschichte der Literatur unseres Volkes von ihren Anfängen im Kloster St. Gallen bis ins Zeitalter der Aufklärung. Höhepunkte sind in der deutschen Schweiz die Zeit des Minnesangs, der Reformation und Haller. Reicher pulsiert im deutschen Sprachgebiet das geistige Leben als im französischen, wo dafür der Name Rousseaus alles überstrahlt. Die Darstellung ist überall lebhaft, grosszügig, verliert sich nie in Kleinkram. Die jeder literarischen Erscheinung zugrunde liegenden Ideen werden scharf hervorgehoben. Man gewinnt deshalb durch dieses Werk einen Einblick in die Geistesgeschichte unseres Landes. Eine eingehendere Besprechung behalten wir uns bis zum Erscheinen des zweiten Bandes vor. E. G.

An den Gletscherbächen. Erzählungen von J. Jegerlehner. Verlag von A. Francke, Bern. 1911. Preis brosch. Fr. 4. 80, geb. Fr. 6.

Wiederum führt uns der Dichter des „Aroleid“ auf seine geliebten Wallisertriften und gestaltet Land und Leute des Alpenkantons zu ernstern und heitern Bildern: Ein aus Argentinien zur Heimat kehrender Gebirgssohn findet hier Liebe und Tod; ein verbummelter Student gesundet in der Alpenluft, bei den tätigen Bergleuten; eine feine, starke Mädchenseele geht nach bitterer Enttäuschung den Weg der Entsagung; Frau Guxa bereitet drei goldhungrigen Gesellen einen grausigen Tod; der feierliche Alpsegen eines Sennen bekehrt einen tief gefallenen Menschen, und ein edler Kaplan lebt und stirbt für seine Gemeinde, ohne von der Kirche den Lohn für seine Treue zu erhalten. Dies sind die Motive der sechs Erzählungen, die alle die Vorzüge der Darstellungskunst Jegerlehners tragen: Schöngeschauter Naturbilder, scharfe Beobachtung der Alpenbewohner, die sich in einer sichern Zeichnung ihres Äussern und in einem na-